

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Freitag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg., — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg., (monatlich im Verhältnis); — durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk viertelj. 1 Mk. 30 Pfg.; auswärts 1 Mk. 45 Pfg.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einserungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 128.

Montag, 3. November 1902.

38. Jahrgang.

K u n d i c h a n.

— In Württemberg soll demnächst wieder eine neue Sorte von Briefkästen zur Aufstellung gelangen, nämlich dunkelblaue, mit einem Brief und einem Posthorn geschmückte Kästen, wie sie im Reichspostgebiet schon seit längerer Zeit im Gebrauch sind. Die vielfachen Versuche die seit der Mitte der 70er Jahre mit neuen Briefkastenmodellen gemacht wurden, um die völlige Sicherheit der eingeklappten Briefsendungen zu gewährleisten, haben zu einem nach allen Seiten hin befriedigenden Ergebnis nicht geführt, wenn auch mit den seit 1887 eingeführten bronzierten Stadtbriefkästen ein wesentlicher Fortschritt erzielt worden ist. Ob die Briefkästen der Reichspost den zu stellenden Anforderungen in höherem Maße entsprechen, als das letzte Modell unseres württ. Briefkastens wird die Erfahrung zeigen.

— Der Ausfall der Landtagswahlen wird, wie vorauszusehen war, auch eine Verschiebung des württembergischen Landtags zur Folge haben. Während bisher die Volkspartei mit 28 Mitgliedern numerisch die stärkste Fraktion war und an zweiter Stelle die freie Vereinigung mit 26 Mitgliedern rangierte, wird die letztere künftighin durch den wohl als sicher anzunehmenden Beitritt des in Baihingen gewählten Abg. Reichert einen Stand von 27 Mitgliedern erhalten; die Fraktion der Volkspartei wird sich infolge des Ausfalls der Wahl in Heilbronn und Baihingen auf 26 reduzieren. Das Zentrum hat mit 20 Sitzen seinen Bestand erhalten.

— Die am 30. Okt. abgehaltene Generalversammlung der Deutschen Verlagsanstalt genehmigte durch Akklamation die Bilanz, die mit einem Gewinnsaldo von 5736 Mk. 39 Pfg. abschließt und ohne Verteilung einer Dividende auf neue Rechnung vorgetragen wird, sowie den Geschäftsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats. Eine lebhafteste Diskussion entstand namentlich wegen der Baukosten für die Papierfabrik Salach. Der Direktion und dem Aufsichtsrat wurde einstimmig Decharge erteilt. Bei der Rekonstituierung des Aufsichtsrats wurde Rechtsanwalt Stein zum Vorsitzenden, Komm. Rat Dr. G. Dörtenbach zum stellv. Vorsitzenden gewählt.

Unterreichenbach, 28. Okt. Unterm Heutigen ging durch Kauf das Hermann Funke'sche Sägewerk hier an Wilhelm

Schreitmüller von Wolterdingen über. Die Verkaufsvermittlung besorgte das Immobiliengeschäft Gustav Aron in Pforzheim.

— Ein ungeschickter „Spaß“ hat für seinen Urheber schwere Folgen gehabt. Am Abend des 27. Dezember 1898 kam der Bauer und Jagdpächter Georg Pfeifle in Besenfeld, Orl. Freudenstadt, von der Jagd in den Löwen daselbst. Beim Fortgehen warf er eine von ihm als Hundeleine benützte starke Schnur dem Bäcker Christoph Berger von Besenfeld über den Hals und zog dieselbe längere Zeit nach oben kräftig an. Obwohl Berger noch eine Hand zwischen Schnur und Hals gebracht hatte, fiel er doch bewußtlos zu Boden, verdrehte beim Wiedererwachen die Augen und ließ die Arme in auffallender Weise hängen. Es zeigten sich in der Folge bei ihm krankhafte Veränderungen und Zirkulationsstörungen des Gehirns und er wurde über 2 Monate lang im Marienhospital in Stuttgart ärztlich behandelt, ohne daß sich eine Heilung hätte erzielen lassen. Vielmehr leidet er seit dem Vorfall an einer schweren Erkrankung des Nervensystems, welche nach dem ärztlichen Gutachten eine Folge der erlittenen Strangulation ist. Infolge seines Zustands ist Berger, der früher neben der Bäckerei einen Handel mit Mehl und Spezereiwaren, sowie Dekonomie betrieb und den Gerichtsvollzieherdienst für die Gemeinde Besenfeld versah, nur mehr in ganz beschränktem Maße arbeitsfähig. Die von ihm gegen Pfeifle geltend gemachten Entschädigungsansprüche hat nun die Rottweiler Zivilkammer vor kurzem, wenn auch nicht im ganzen Umfang, so doch zum weitaus größten Teil für berechtigt erklärt und den Pfeifle, der im Jahr 1899 wegen dieser fahrlässigen Körperverletzung von der Strafkammer mit 8 Monaten Gefängnis belegt worden war, zur Bezahlung einer jährlichen Rente von 1300 Mark und zwar vom Dezember 1898 bis zunächst Dezember 1903, ferner zum Ersatz der für Berger infolge seiner Verletzung entstandenen Auslagen mit 831 Mark verurteilt.

Freudenstadt, 29. Okt. Das hies. Elektrizitätswerk, bis jetzt Filiale der Maschinenfabrik Ehlingen, soll in den Besitz der Stadt kommen. Da das Werk zu ca. 12—15 Proz. rentieren soll, so ist es für die Stadtverwaltung kein großes Risiko, das Anwesen, zu ca. 300000 Mk.

veranschlagt, in Besitz zu nehmen. Zu gründlicher Prüfung sollen nun einige Sachverständige aufgestellt werden.

Ludwigsburg, 29. Okt. Der im hiesigen Militärarresthause untergebrachte Musketier Carle vom Infanterieregiment No. 122 zertrümmerte gestern morgen anscheinend in einem Tobsuchtsanfall die Fensterscheiben seiner Zelle; er wurde deshalb zur Beobachtung seines Zustandes in das Garnisonlazaret verbracht. Carle hat, wie die Ludw. Ztg. mitteilt, eine ganze Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle in Sigmaringen, Scheer, Tuttlingen, Singen, Stockach, Neutlingen, wo er schließlich erwischt wurde, begangen. Man glaubt daher, daß er den Tobsuchtsanfall simuliert hat.

Gmünd, 28. Okt. Das Publikum sei gewarnt vor einem Schwindler, der Angebote auf Lose der Lübecker Staatslotterie versendet bezw. Nummern solcher Lose als „für den Adressaten reserviert“ bezeichnet, Nummern, welche eingezogener Erkundigungen nach in der genannten Lotterie gar nicht mit spielen. Die Schreiben sind mit „Anton Steiger, amtliche Einnahme“ unterzeichnet und dieselbe Adresse auf einer angelegenen Bestell-Postkarte mit beliebigem Ort und der Bezeichnung „postlagernd“ z. B. „Bremerhaven, postlagernd“ aufgedruckt. Es ist anzunehmen, daß der Schwindler auch noch unter anderen Namen diese Betrügereien betreibt.

Heilbronn, 31. Okt. Das Gesuch der im Gewerbebankprozeß Verurteilten, Keefer und Krug, um Umwandlung der Zuchthausstrafe in Gefängnis ist lt. „Frkf. Ztg.“ abschlägig beschieden worden.

Biberach, 30. Okt. Im Revier des Freiherrn v. König-Warthausen schoß heute Hotelier Seltenreich zum goldenen Löwen ein weißes Reh.

Mannheim, 30. Okt. Der bedeutendste Mühlenindustrielle Württembergs, Herr Karl Rommel in Bisingen, dessen Etablissement etwa 10000 Zentner Weizen pro Woche vermahlt, beabsichtigt, seinen Betrieb nach dem hiesigen Pläze zu verlegen.

— Ein Gastwirt bei Regensburg verlor vor drei Jahren beim Füttern im Stalle seinen goldenen Ehering. Dieser Tage kam der Ring wieder zum Vorschein; durch ihn war, nachdem er mit dem Dünger auf das Feld gekommen, eine Rübe gewachsen und mit dieser ist der Ring jetzt wieder ans Tageslicht gekommen.

— Aus Weimar wird der Thür. Montagsztg. berichtet: Die hiesige Filiale des Warenhauses Hermann Tietz und ihre Reklamen beschäftigten kürzlich das hiesige Gericht, und die Verhandlung hat ein Urteil erbracht, das in den gewerblichen Kreisen mit allseitiger Befriedigung aufgenommen worden ist. Angeklagt war der Kaufmann Hermann Freund, Geschäftsführer der Firma Hermann Tietz in Weimar, weil er in verschiedenen Zeitungen Waren zum Verkaufe angepriesen hatte, welche den Anschein eines besonders günstigen Angebotes hervorzurufen im Stande waren, beim Verkaufe aber dem Angebote selbst nicht entsprachen. Es handelte sich darum, daß er echte Kameelhaardecken zum Preise von 7,75 Mk. pr. Stück empfahl, dafür aber nur eine Decke aus einem Gemisch ordinärer Schafwolle verkauft hat. Ferner empfahl er Schürzen aus Satin Augusta für 75 Pfg. das Stück, gab aber seinen Abnehmern dafür solche von grobem Stoffe, Dowlas oder Cretonn, welche der Appreißung keineswegs entsprachen. Die erste Verhandlung wurde vertagt, weil von der Beklagten Seite die vernommenen Zeugen als unparteiisch nicht erkannt worden waren und dem Antrage des Verteidigers stattgegeben worden war, weitere Zeugen zur Stelle bringen zu können. In der zweiten Verhandlung kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß nach den Bestimmungen des Gesetzes es weniger darauf ankäme, den Käufer in Schutz zu nehmen, als reelle Geschäftsleute, welche unter der Last der Warenhäuser zu leiden haben, vor dieser unläuterer Konkurrenz zu schützen. In Anbetracht dessen, daß der Beklagte bereits 2 Mal wegen gleichen Vergehens vorbestraft war, beantragte die Staatsanwaltschaft 5 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte indessen nur auf 300 Mk. Geldstrafe und auf Tragung der Kosten, machte aber dabei den Beklagten darauf aufmerksam, daß im Wiederholungsfall auf Gefängnisstrafe erkannt werden würde. Die Kundmachung des Urteils auf Kosten des Beklagten wurde gleichzeitig ausgesprochen.

Aus der Schweiz, 28. Okt. Wirklich mit Kindern gesegnet ist lt. „Tff. Ztg.“ ein in dem Wallfahrtsorte Einsiedeln wohnhaftes Ehepaar. Letzte Woche wurde der 28. Sprößling zur Taufe getragen. Von den 28 Kindern sind 25 am Leben, 14 Knaben und 11 Mädchen.

Femesvar, 30. Okt. Hier wurden mehrere Personen, darunter eine Dienstvermittlerin verhaftet, weil sie den Export junger Mädchen nach dem Balkan besonders nach Bosnien gewerbsmäßig betrieben hatten.

London, 31. Okt. „Daily Telegraph“ will aus gut unterrichteter Quelle wissen, Ex-Präsident Krüger habe sich entschlossen, seine unverföhnliche Haltung England gegenüber aufzugeben, und die Friedensbedingungen anzunehmen. Er werde um die Erlaubnis nachsuchen, nach Südafrika zurückkehren zu dürfen.

London. Der Hann. Kur. schreibt: König Edwards Remngewinne haben mit diesem Jahr die Höhe von 100000 Pfd., also von 2 Millionen Mk., überschritten. Wenn man bedenkt, daß Englands Beherrscher jetzt und als Prince of Wales stets nur einen verhältnismäßig kleinen

Reinstall unterhalten hat, muß diese Summe als ein ausgezeichnetes Resultat der züchterischen Bestrebungen des Königs angesehen werden, der bekanntlich seinen Reinstall aus der eigenen Zucht rekrutirt. Es handelt sich hier übrigens nur um die Gewinne auf der Flachbahn.

Petersburg, 31. Okt. Dem Londoner „Daily Express“ wird von hier telegraphisch gemeldet: Dr. Merzejewski, der berühmte Nervenarzt in Rußland, wurde telegraphisch nach Livadia berufen, um den Zaren zu behandeln, der an einem Nervenleiden erkrankt ist.

Johannesburg, 25. Okt. Die „Köln. Zeitung“ veröffentlicht von hier einen längeren Bericht, demzufolge die hier herrschende Unzufriedenheit täglich zunimmt. Namentlich hat die Stimmung unter den Buren sich sehr verschlechtert, weil die Engländer nicht Wort halten. Zahlreiche Transvaalburen sind von ihren Höfen wieder in die Konzentrationslager zurückgeführt, da sie auf ihren Heimstätten dem Hungertode ins Auge blickten. Eine weitere Ursache für die Klagen der Buren liegt in dem Umstand, daß das Korps von Buren-Überläufern, die thatsächlich den Krieg zu Ungunsten der Buren entschieden, von den Engländern noch immer unter Waffen gehalten wird. Dazu kommt noch die herausfordernde unverschämte Haltung der Kaffern, die sich bereits an weißen Frauen vergreifen, demgegenüber die Buren vollständig schutz- und machtlos sind.

Unterhaltendes.

Mutter Rosin.

von
Hermine Billinger.

(Nachdruck verboten.)

„In der Jugend braucht man Schlaf,“ erklärte Mutter Rosin und trug ihren Steffel jeden Morgen mit dem Schläge vier auf dem Rücken in die beinahe eine Stunde entfernte Fabrik. In der Vorhalle des großen, mit mächtigen Schornsteinen versehenen Gebäudes legte sie ihre Last auf eine Bank nieder, tauchte einen Lappen in den auf dem Plaze vor dem Hause stehenden Brunnen und wusch den immer fest daraufflosschlafenden Buben tüchtig ab; hierauf wendete sie das einzige Mittel an, ihn munter zu machen — sie hielt ihm die sorgsam unwickelte Flasche mit dem noch heißen Kaffee unter die Nase.

War Steffel hinter einer der geschwärmten Thüren des Fabrikgebäudes verschwunden, wo er mit einem Hundert anderer Knaben als Andreher seine Verwendung fand, verfügte sich Mutter Rosin eiligst ins Innere der Stadt, um in den zwei Beamtenfamilien der großen Web- und Spinnerei ihr Tagwerk als Aufwärterin zu beginnen.

Die kleine, bewegliche Frau, deren intensiv blaue Augen eine Welt des Wohlwollens ausstrahlten, war durch eine harte Lebensschule gegangen; ein roher, dem Trunk ergebener Fabrikarbeiter hatte sie ihres Häuschens und einiger hundert Mark wegen geheiratet. Nachdem er ihr kleines Erbteil verthan und sein Weib nach Kräften mißhandelt hatte, starb er. „Gott sei Dank“, sagte Mutter Rosin,

„daß er ihn zu sich genommen!“ und gab sich keine Mühe, eine Thräne zu heucheln.

Nun führte sie ein arbeitshartes, aber wohlgeingerichtetes Leben, und wenn sie des Sonntagnachmittags mit ihrem Buben über Feld ging, ließ sie sich in behaglichem Schwazzen über die Dinge aus, über die sie nachzudenken pflegte, sich dabei ununterbrochen bückend, um die Mohnblumen rechts und links aus den Kornähren zu holen und zu einem Strauß zusammenzubinden.

Der Bub neben ihr hatte die Augen der Mutter, nur waren sie ernster und hingen meist am fernen Horizont, während der Blick der Mutter alles Naheliegende erfaßte.

„Schau“, beehrte sie den Sohn wieder einmal an eben solch einem Sonntag, „wenn man sich halt nicht versteht, ist Matthäi am letzten, sagt der Apostel Paulus; da sind nun Herr Verwalter Bergers, aber mitsamt ihrer hohen Stellung, ich möcht' nicht mit ihnen tauschen, denn das ist auch einer von denen, die da meinen: zuerst komm' ich, und dann noch einmal ich! Da haben wir's anders, Steffel, leben in Frieden, und wenn wir auch keinen Braten essen, so ist's uns doch sicher, daß du mit deinem zwanzigsten Jahr ganze zweihundert Mark daliegen hast. Ich brauch sie nur zu holen —“

„Mutter“, unterbrach sie der Bub, „dort sind sie — machen wir, daß wir fortkommen —“

„Was fällt dir ein“, lachte sie auf, „ich werd' vor Herr Verwalters wie ein Haf' über Gräben und Hecken setzen — das wär' noch schöner, sagt der Apostel Paulus.“

Steffel warf der Mutter einen zornigen Blick zu und sah nicht mehr von der Erde auf; sie hingegen richtete ihr ganzes Augenmerk auf das ungleiche Berwalterspaar, das zwischen den Aehren daherkam, umflattert von einem kleinen, ungemein lieblichen Mädchen, welches nach Schmetterlingen haschte, Bujchen roter Mohnblumen in der Hand, die im Sonnenschein leuchteten.

Der Berwalter wollte mit einem kurzen Nicken an den Grüßenden vorüber, seine Frau jedoch blieb stehen; sie war sehr zart, von bleicher, kränklicher Gesichtsfarbe.

„Wie geht's Rosin?“ fragte sie.

„Danke der gütigen Nachfrag', gut.“ erwiderte diese, „'s ist eben gar so schön in der Natur, das weite gesegnete Feld, und der blaue Himmel, in dem die Sommerwolken wie Schneeballen liegen —“

„Die Einbde nennen Sie schön“, lachte der Berwalter auf, „Sapperment, das ist ein Kunststück! Nirgends Schatten, Stroh, wo man hinsieht, dahinter Schornsteine — wohl bekomm's! Vorwärts, vorwärts!“ herrschte er die Seinen an.

„Führe dich an mir, wenn du müde bist“, sagte Lilli zu ihrer Mutter, „ich habe dich so lieb, Mütterchen, daß ich dich tragen könnt'!“

Dem mit der Mühe in der Hand dastehenden Steffel steckte sie im Vorbeigehen eine Mohnblume hinter's Ohr.

„Frag“, knirschte er, dunkelrot vor Zorn.

„Geh, du Sauertopf“, schalt die Mutter, „so ein herzig's Ding wie die Lili ist! Glieder hat's wie eine Pupp' —“

„Ein Fraß ist's“ beharrte Steffel. Er war ein eigener Kopf. Wenn die andern Fabrikbuben sich um die Mittagszeit im Freien balgten und vergnügten, trieb er sich an seinem Brot kauend, in den Fabrikräumen herum und konnte nicht fertig werden, den Zusammenhang und das Ineinandergreifen aller Teile des komplizierten Mechanismus einer genauen Betrachtung zu unterziehen. Seine freien Stunden verwendete er zum Zeichnen, mit zäher Ausdauer und scharfem Blick, Versuche auf Versuche häufend, bis schließlich seine Vorgesetzten aufmerksam auf ihn wurden und ihn bei der Anfertigung von Arbeitszeichnungen verwendeten. Aber sein Ehrgeiz ging weiter, ihm lag die Gewerbeschule im Sinn, denn er konnte es unmöglich zum tüchtigen Techniker bringen, ohne diese besucht zu haben. Dazu jedoch brauchte er Geld, und wie es beschaffen?

Mutter Rosin war's, welche die Lösung fand: sie machte mit der Verwalterin Berger aus, daß diese ihr fürderhin nicht mehr monatlich den Lohn auszahlen, sondern denselben zurückerlegen möchte, bis Steffel zwanzig Jahre zählte.

„Sie sollen keine Last damit haben, Frau Verwalter, beiseite nicht“, erzeigte sich Mutter Rosin in ihrer treuherzigen Weise, „ich will mir's schon sorgsam aufschreiben jeden Monat, daß Sie's nur runterlesen brauchen, was Sie mir gefälligst schuldig sind, wenn ich so frei bin, es zu holen! 's ist nur, daß ich's Geld nicht im Haus hab' denn sonst greift man halt doch zu, wenn Not an Mann geht, und besser die Verlichung aus dem Weg, als in der Tasch', sagt der Apostel Paulus.“

Und Mutter Rosin streckte die Suppe mit etwas Wasser, wendete ihre alten Röcke von einem Jahr zum andern und setzte unverdrossen Stück für Stück an Steffels verwachsene Kleider. Dabei lösten den beiden Menschen die Wochen hin wie Tage, denn die Hoffnung auf eine glückliche Zukunft stand ihnen zur Seite und ließ sie ihr Darben und Mühen kaum empfinden.

Es war an einem wundervollen Spätsommerabend. Mutter und Sohn saßen in der kleinen Küche einander am Tisch gegenüber; Rosin hielt einen langen Bogen Papier in der Hand, auf dem es verzeichnet war, was sie von der Verwalterin zu fordern hatte. Wie oft schon war sie über diesem Bogen geessen und hatte zusammengerechnet, wieviel noch fehlte an der nötigen Summe, und nun waren sie beisammen, die zweihundert Mark!

Steffel saß über seine Zeichnungen gebückt und bemühte sich, den Gleichgültigen zu spielen; es gelang ihm aber schlecht, denn die Hand, welche den Stift führte, zeigte sich sehr unsicher, und er mußte immer wieder den Gummi zu Hilfe nehmen.

Die Mutter warf dann und wann einen verstoßenen Blick auf ihn, ließ ihr Mundwerk wie ein Mühlrad gehen und fuhr sich nur zuweilen ganz schnell mit dem Rücken der Hand über die Wange.

Es war ein Raum des Glücks; die kleine sonnendurchglänzte Küche; die Thür stand offen, und ein herrlicher Blumen-

dust zog vom Gärtchen herein, in dem es buntfarbig durcheinander grünte und blühte, denn Blumen waren Mutter Rosins Leidenschaft. Ueberall an Küchen- und Stubenfenstern standen blühende Töpfe, kein Glas war in der Küche zu sehen ohne Strauß — zum großen Aerger Steffels, der, wenn er Wasser trinken wollte, immer erst einen Buschen Blumen an die Wand warf. (Fortf. folgt.)

Lokales.

Wildbad, 3. Nov. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Kontrollversammlung für die Gemeinden Wildbad, Calmbach, Engzellsterle am Mittwoch den 5. d. M., vormittags 10 1/2 Uhr in der Trinkhalle hier stattfindet.

Vermischtes.

— Ein grausames Mißgeschick widerfuhr dieser Tage dem 60 Jahre alten Koch Auguste Cote in Paris. Derselbe war vor 10 Jahren nach Amerika gegangen und hatte sich in einem großen Restaurant in Chicago kraft seiner Kochkunst das Sümmdchen von 18000 Fr. verdient, womit er sich in seinem Heimatdorte einen behaglichen Lebensabend zu verschaffen hoffte. Mit einem in Paris zahlbaren Chef kam er in Havre an und bestieg den ersten nach der Hauptstadt abgehenden Zug. In Paris war sein erster Gang auf die Bank zur Einlösung des Checks. Als sich Cote vor dem Schalter befand und auf die Auszahlung wartete, wurde er plötzlich von 2 Männern angeredet: „Si, welches Vergnügen, Sie wieder zu sehen!“ „Aber ich kenne Sie ja gar nicht!“, erwiderte der Koch. „Nun, wir sind doch zusammen auf dem Dampfer „Campagne“ übergefahren; erinnern Sie sich nicht?“ Zu seinem Unglück erinnerte sich Cote. Man ging, ein Glas zusammen zu trinken, und es dauerte keine Stunde, so war er seiner 18000 Fr. mit Hilfe der Vertauschung der Briefstaschen los. Die Verzweiflung des alten Mannes war zum Erbarmen. Schluchzend erzählte er dem Polizeikommissär, wie sich der Diebstahl ereignet hatte. Die beiden Ganner hatten ihn von Havre aus verfolgt und nicht aus den Augen gelassen.

(Ein unerwarteter Erfolg). Der Professor Sch. am Gymnasium in G. war — so erzählt ein Leser der „Täglichen Rundschau“ — ein rechtes Original und mit Vorliebe erzählte er im Unterricht Geschichten, kleine Züge aus seinem Leben. Fast in jeder Stunde hörte man ihn sagen: „Habe ich ihnen schon die Geschichte erzählt? worauf wir, obwohl wir noch gar nicht wußten, was er erzählen wollte, einmütig riefen: Nein, Herr Professor, bitte erzählen Sie!“ Die meisten „Geschichten“ waren uns übrigens bekannt, denn der Herr Professor pflegte sich in diesem Teil des Unterrichtes etwas zu wiederholen. Professor Sch. war ein echter Westfale, und als solcher sprach er auch das Ich wie man es in Lüdenscheid und Meschede hört. Da unser alter Professor, der übrigens sehr schwerhörig war, uns mit seinen Geschichten so viel Spaß machte, so suchten wir gelegentlich ihm auch eine Freude zu machen. Zu dem Zwecke ver-

abredeten wir Primaner uns einst, das Haupt rattenfahl scheeren zu lassen und so mit „Stiftelöppen“ folgenden Tages in der Schule anzutreten. Mit Spannung sahen wir der Wirkung dieses Wizes auf unseren Professor entgegen. Dieser erscheint, sehnlichst von uns erwartet, bleibt beim Anblick so vieler Glazen verduht in der geöffneten Thür stehen und ruft mit fremdlich gewinnendem Lächeln: „Mein Chott, ich dachte, die Schafschur wäre erst im Juli!“ Eine solche Wirkung unseres Geniestreiches hatten wir nun doch nicht erwartet und machten zu der Aeußerung des Herrn Professors gerade nicht die intelligentesten Gesichter.

(Protest.) Weinreisender (enttäuscht zum Chef): „Jetzt also, wo ich fünfzig Jahre in Ihren Diensten bin, schicken Sie mich fort!... Wer giebt mir meine Jugend und meine weise Nase wieder?“

(Mißverständnis.) „Lieben gnädiges Fräulein Landpartieen?“ — „Warum nicht? Wenn es ein Mittergutsbesitzer ist!“

Sinnsprüche.

Der Thät'ge nur, der froh vollbringt,
Was ihm als Pflicht bechieden
Fühlt, wenn die Feiertaglocke klingt,
Auch wahre Ruh' und Frieden.

Zum „Loben“ fehlt uns meist die Zeit,
Zum „tadeln“ sind wir stets bereit.

Wein- und Obstpreiszettel.

Besigheim, 30. Okt. Verkauf lebhaft zu 130—140 Mk. pro 3 Hekt. Vorrat noch ca. 100 Hekt.

Löwenstein und Reischach, 30. Okt. Qualität recht gut, Mostgewicht meist 70 Grad. Preise 110—120 Mk. Quantität schlägt vor.

Mundelsheim, 30. Okt. Heute lebhafter Verkauf bei sinkenden Preisen zu 125—140 Mk. für Mittelgewächs je nach Qualität. Räsberger zu 160—170 Mk. pro 3 Hektoliter. Noch viel Vorrat.

Uhlbach, 30. Okt. Käufe zu 130 bis 140 Mk. Noch viel Vorrat.

Schorndorf, Grunbach i. N. 29. Okt. Käufe zu 90—100 Mk. für 3 hl. Noch Vorrat. Käufer eingeladen. — Schnaitz 30. Okt. Preis beträgt heute 125—136 Mk. für 3 hl. Vorrat noch 200 hl.

Stuttgart, 30. Okt. (Mostobstmarkt.) Auf dem Nordbahnhof Stuttgart standen heute 70 Waggons, welche zu folgenden Preisen verkauft wurden. 2 Waggons aus Württemberg zu 1150 Mk., 1 Waggon aus Preußen zu 1150 Mk., 2 Waggons aus Oesterreich zu 1140 Mk., 6 Waggons aus Böhmen zu 1100 Mk. bis 1140 Mk., 1 Waggon aus Holland zu 1140 Mk., 30 Waggons aus der Schweiz zu 1130 Mk. bis 1160 Mk., 9 Waggons aus Italien zu 1100 Mark bis 1140 Mk. Kleinverkauf 5 Mk. 70 Pfg. bis 6 Mk. 10 Pfg. per Zentner. Nach auswärts wurden heute 7 Waggons versandt. — Auf dem kleinen Markt Wilhelmplatz wurden heute zugeführt: 1500 Ztr. einheimisches Obst zu 6 M. 50 Pfg. bis 6 M. 60 Pfg. per Ztr., 300 Zentner ausländisches Obst zu 5 M. 80 Pfg. bis 5 M. 90 Pfg. per Ztr.

Wildbad.

Um meine Kunden hier selbst noch voll befriedigen zu können, sehe mich veranlaßt, mein Geschäft noch bis zum

15. November geöffnet

zu halten und bringe dies den geehrten Damen von Wildbad und Umgebung zur gest. Kenntnisnahme, und werde ich die noch vorrätigen Güte wegen **vorgerückter Saison**

zu jedem annehmbaren Preise

verkaufen.

Hochachtungsvoll

Carl Meyle, König-Karlstrasse 68.

Wildbad.

In den nächsten Tagen wird Herr Architekt **Rückgauer** aus Stuttgart in Neuenbürg ein Gebäude heben.

Sollte irgend jemand am hiesigen Platze betreffs Hebung oder Schiebung eines Hauses mit Herrn Rückgauer sich zu besprechen wünschen, wolle er sich an die Red. der „Wildbader Chronik“ wenden.

Während der ganzen Saison halte fortwährend das größte Lager

garn. Damen-, Mädchen- u. Kinderhüte

von einfachst bis feinst.

Getragene Hüte werden geschmackvollst und billigst aufgearbeitet. Das Neueste in größter Auswahl in Pelzwaren als

Muff's, Pelzkragen und Pelzmützen

Kinder-Garnituren etc.

Mein Geschäft bleibt bis Weihnachten geöffnet.

Hochachtungsvoll

Frida Bitz,

Pforzheim, Bahnhofstr. 6.

Wildbad, Hauptstr. 107.

Reelle Bedienung.

Billigste Preise

Forstamt Wildbad.

Schutzhütten-Alford.

Am Donnerstag, den 6. Novbr. Morgens 8 Uhr.

wird die Herstellung einer Pflanzschulhütte in Abteilung Kottannenbusch II. 12 auf der Forstamtskanzlei im Submissionsweg vergeben. Ebenda liegen Ueberschlag und Bedingungen zur Einsicht auf. Die Offerte sind bis dahin geschlossen mit der Aufschrift „Schutzhütte“ zu übergeben.

Wohlthätigkeits-Verein Wildbad.

Die tit. Sammler von **Cigarrenspitzen** und **Staniol** werden ersucht, solches bei Uhrmacher **Hieber** oder Schneidermeister **Schulmeister** gest. abgeben zu wollen.

Garant. reinen

Medizinal-Leberthran

empfehl

Anton Heinen.



Große Auswahl in

Tabakspfeifen, Cigarrenspitzen, Spazierstöcken, Fass-Hahnen

empfehl billigst

D. Treiber.



Krankheiten

werden von **Ratten** und **Mäusen** ins Haus geschleppt. **Aderlon** tötet dieses Ungeziefer schnell. Pakete à 30 u. 60 Pfg.

In Wildbad **Hofapotheke.**

Letzte grossartige Neuheit D. R. Pat. A. ist das Sicherheitsrasirmesser „Volksfreund“, die bisherigen Uebelstände bei Sicherheitsrasirmessern fallen bei meinem „Volksfreund“ gänzlich fort, doppelter Schutz, ein Verletzen ganz ausgeschlossen, jeder Ungeübte kann sich sofort ohne Gefahr in 2 Minuten rasiren. Preis 3 Mark franco gegen Nachnahme. 14 Tage zur Probe! 2 Jahre Garantie! Zurücknahme wenn nicht gefällt oder Umtausch. Ebenso versende Rasirmesser ohne Schutzvorrichtung alles aus bestem Silberstahl unter 2jähriger Garantie. 35 verschiedene Muster von 1,50 bis 3 Mark per Stück, zu jedem Bart passend. Die weltbekannte Haarmaschine „Volksfreund“ für jede Familie zum Selbstschneiden nur noch Mark 4,60, Porto extra; alles 14 Tage zur Probe! 2 Jahre Garantie, versendet die Stahlwaarenfabrik von Friedrich Wilhelm Engels Nümmen-Gräfrath bei Solingen 935 Grossen illustrierten Katalog mit 1800 Abbildungen und vielen Neuheiten versende an Jedermann umsonst und portofrei. Vertreter an allen Orten gesucht.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

